

Liebe Familie und Freunde,

Nun bin ich schon fast ein halbes Jahr hier in St. Louis und es ist Zeit für meinen zweiten Rundbrief. In den letzten Wochen sind unglaublich viele tolle Dinge passiert.

### **Neuigkeiten**

Über die Weihnachtszeit war das Early Education Center, in dem ich als Teacher-Assistent arbeite, für einige Tage geschlossen. Somit hatten wir die Möglichkeit, Weihnachten gemeinsam mit einigen Freiwilligen der Ekir zu feiern. Außerdem sind meine Mitbewohnerin aus Frankreich und ich nach Weihnachten an die Ostküste geflogen, um dort New York, Washington D.C. und Philadelphia zu besichtigen und uns an Silvester mit Laura, einer anderen Freiwilligen der Ekir aus Frederick, MD zu treffen.

Im Februar haben wir uns dann mit allen internationalen und nationalen Freiwilligen der UCC für den Zwischenseminar in New Braunfels, Texas getroffen. Die Auszeit, aber vor allem das subtropische Klima hat uns allen sehr gut getan. Ausserdem war es sehr interessant, die Projekte der anderen Freiwilligen besser kennen lernen zu dürfen. Anschliessend verbrachten wir noch drei Tage im sonnigen Houston.

### **Das Land**

Ich wohne mit einem weiteren deutschen Freiwilligen von der Ekir und Juliette aus Frankreich zusammen in St. Louis, Missouri (mittlerer Westen). Uns Freiwilligen stehen 20 Urlaubstage zur Verfügung, die ich und Juliette nutzen, um möglichst viele verschiedene Orte in den USA zu bereisen. Durch die sogenannten „Locals“ lernen wir wie viel über das Land und die Kultur kennen. Des Weiteren lernen wir so Gleichaltrige kennen, was uns hingegen in St. Louis extrem schwer fällt.

### **Die Kultur**

Vor der Ausreise im September 2016 habe ich mir einige Gedanken über die kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und den USA gemacht. Ich dachte, dass es sich um die „westliche Welt“ handelt und die Unterschiede nicht sonderlich groß seien, abgesehen von den unterschiedlichen Sprachen. Wenn man dann hingegen hier in St. Louis ein Jahr lang wohnt, werden die grundlegenden kulturellen Unterschiede deutlich.

Ein grundlegender Unterschied ist beispielsweise der folgende: Amerikaner können Smalltalk! Hier redet einfach jeder mit jedem, man begrüsst sich ganz locker mit „Hey, how you doing?“ (auch wenn die meisten Amerikaner nicht wirklich daran interessiert sind, wie es einem geht :D) und man quatscht einfach über belanglose Dinge. Auch Unbekannte auf der Strasse begrüsst mich, was anfangs echt verwirrend war. Heute weiss ich, dass ich einfach mit einem freundlichen „Hey, wie geht's“ antworten kann.

Der Einfluss afrikanisch-amerikanischer Redeweise (Slang!!) ist hier auch deutlich zu spüren, weshalb es am Anfang echt schwer war, sich in die Sprache einzufinden.

Bis bald,

Alina :-)